



Von: Nina Hofer & Theresa Gürtler

MOTIVATIONSVIDEO

Lehren und Lernen mit Medien



Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung

Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

VU – Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen mit Medien: Konzepte und Modelle

Univ.-Prof. Dr. Hug und Mag. Madritsch

Sommersemester 2018

Projekt

Motivationsvideo

28. Juni 2018

Nina Hofer

Matr.Nr. 11774680

Csav1450@student.uibk.ac.at

Theresa Gürtler

Matr.Nr. 11702204

theresa.guertler@student.uibk.ac.at

Abstract

Die folgende Arbeit beschreibt den Ablauf eines Video-Dreh-Projektes mit einer Schulklasse. Es wird erläutert, welche technischen Mittel man für die Umsetzung benötigt, sowie welche didaktischen Überlegungen dabei anzustellen sind. Im Zuge dessen werden verschiedene Formen der Motivation, sowie das Thema der Interessensbildung angeschnitten, welche besonders im Jugendalter von Bedeutung sind. Außerdem wird behandelt, welche Lernergebnisse man bei einem solchen Video-Dreh-Projekt erwarten kann und welche Gedankengänge und Überlegungen für die Lehrperson, aber auch für die Schüler und Schülerinnen anfallen. Des Weiteren sind viele dieser Überlegungen bereits vor dem Drehstart der Motivationsvideos fällig. Folgende Arbeit bietet einen Überblick dessen, was diese Videos sowohl in theoretischer, als auch praktischer Sicht für Lehrende und Lernende bedeuten und inwieweit beide Seiten davon profitieren können.

Inhaltsverzeichnis

1	Das Projekt.....	4
1.1	Vor dem Projekt	4
1.2	Aufbau und Vorgaben	5
1.3	Videoaufnahmen und Bearbeitung.....	7
2	Lehrplanbezug	9
3	Didaktischer Bezug.....	9
4	Persönlichkeitsentwicklung und Interessenbildung.....	11
5	Intrinsische und extrinsische Motivation	11
4	Feedback und Verbesserungsvorschläge	11
5	Fazit	14
	Literaturverzeichnis	15

1 Das Projekt

In diesem Kapitel wollen wir genauer auf das Projekt selbst eingehen und beschreiben, welche Schritte nötig sind, um die Selbstmotivationsvideos im Unterricht umzusetzen. Der Aufbau und die Gestaltung werden so allgemein wie möglich gehalten, damit das Konzept für Lehrpersonen zur Verfügung steht. Dennoch werden wir auch einige Reflexionen und individuelle Erfahrungen, die wir während und nach dem Projekt gesammelt haben, in die Arbeit einbauen, damit man sich eine Idee davon bilden kann, in welche Richtung das Projekt gehen kann und welche Ergebnisse man erwarten könnte.

1.1 Vor dem Projekt

Als Lehrperson muss man sich natürlich Gedanken machen, in welchem Bezug man dieses Projekt in den Unterricht einbauen will bzw. welche Fächer dafür überhaupt infrage kommen. Bei der Entscheidung kann ein Blick auf den Lehrplanbezug helfen (siehe Kapitel 2).

Die Selbstmotivationsvideos könnte man grundsätzlich in vielen verschiedenen Fächern umsetzen, je nach Vorstellung und Spezialisierung der Lehrperson. Natürlich kann man hauptsächlich auf das technische Know-how setzen und sich auf die technischen Grundsätze beziehen, die bei dem Projekt nötig sind. Man kann jedoch auch auf die Motivation an sich setzen und somit den psychologischen Teil verstärkt fokussieren. Selbst als Klassenprojekt zur Verbesserung der sozialen Beziehungen könnte man dieses Projekt in Betracht ziehen.

Wir haben sehr lange überlegt, in welcher Schule und in welchen Klassen dieses Projekt überhaupt machbar wäre. Schlussendlich haben wir uns mit der „Ferrarischule Innsbruck“, einer höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe, zusammengetan. In dieser Schule gibt es eine Spezialisierung namens „Kommunikations- und Mediendesign“ mit dem gleichnamigen Fach, welches sich hauptsächlich mit dem Videodreh und Schnitt beschäftigt. Die Schüler und Schülerinnen besuchen derzeit die 10. Schulstufe und konnten bis zum Start des Projektes bereits ein halbes Jahr Erfahrung im Videobereich sammeln. Wir hatten daher die perfekten Voraussetzungen.

Wenn man jedoch davon ausgeht, dass die Klasse noch keine Vorkenntnisse in diesem Bereich besitzt, müssen natürlich weitere Stunden und Zeit für einen Workshop bzw. für

Erklärungen der Videokamera und den jeweils ausgewählten Bearbeitungsprogrammen eingeplant werden, damit die Videos für die Schüler und Schülerinnen überhaupt umsetzbar sind. Um der Klasse diesen Bereich nahe zubringen muss man sich als Lehrperson mit dem Thema beschäftigen, welche Hard- und Software man verwenden möchte oder die Schule bereits zur Verfügung hat. Rein theoretisch könnte man von den teuren Videokameras auch auf Alternativen wie die Handykamera zurückgreifen. In diesem Bereich hat man sowohl bei Hardware und auch Software ein großes Angebot, welches man je nach Ausgangslage beliebig nutzen kann.

1.2 Aufbau und Vorgaben

Je nach Wünschen und Vorstellungen der Schüler und Schülerinnen kann der Aufbau der Geschichte wesentliche Auswirkungen auf das Endergebnis haben. Da den Schüler und Schülerinnen allerdings selbst überlassen wurde, wie sie ihr Video gestalten, kann das Video aus einer eigenen Geschichte bestehen, aber auch nur aus einer Aufeinander-Reihung von Bildern. Das, was für uns an diesem Projekt am Wichtigsten war ist, dass die Schüler und Schülerinnen ihre eigene Motivation realisieren und ihre Gefühle mit diesem Video angeregt werden:

„Emotions are widely recognized as important in the context of storytelling, sometimes in the sense of emotionalizing strategies in order to tell powerful stories.“ (Hug 2012, S. 21)

Das Projekt der Selbstmotivationsvideos kann man auf viele Themen spezialisieren. Als Lehrperson kann man individuell entscheiden, ob die Videos fächerspezifisch gestaltet werden sollen, oder ob sie zur Motivation im privaten Bereich verwendet werden. Bei unserem Versuch haben wir den Schülern und Schülerinnen bewusst sehr wenige Angaben vorgegeben, da es uns wichtig war, dass die Klasse ihre eigenen Ideen und Vorstellungen verwirklichen kann.

Die Schüler und Schülerinnen waren für dieses Projekt, mehr oder weniger selbst verantwortlich. Auch wenn sie einige Vorgaben bezüglich des Videos bekamen, waren ihnen die Einzel- oder Gruppenarbeit oder auch der Aufbau des Videos selbst überlassen. Eine grobe Übersicht der Vorgaben kann man in Abbildung 1 erkennen.

Eckdaten:

Motivationsvideo:
Ein gemeinsames Ereignis / Ziel eurer Gruppe, Ein Video das euch motivieren soll.

Ziel:
Einsatz des Videos vor beispielsweise Schularbeiten, Tests, etc.

Dauer des Films:
ca. 30 Sekunden oder länger

Abbildung 1: Vorgaben der Motivationsvideos

Nachdem sich die Schüler und Schülerinnen selbstständig in Gruppen eingeteilt haben, mussten sie ein grobes Konzept ihrer Idee niederschreiben und sich Gedanken über den Aufbau der Videos machen, dies inkludiert sowohl die Ausstattung, den Drehort, das Zeitmanagement und diverse Hilfsmittel. Was man hier als Lehrperson nicht vergessen darf ist, darauf zu achten, was mit den fertigen Videos überhaupt geschehen soll. Bei einer Veröffentlichung im Internet müssen unbedingt die Datenschutz- und Urheberrechtsverordnungen beachtet werden.

Damit es den Schüler und Schülerinnen leichter fällt, haben wir einen Orientierungsrahmen gestaltet, in dem eine (mögliche) Schrittfolge angegeben ist, mit der die Schüler und Schülerinnen schlussendlich wissen sollten, was für das Projekt auf jeden Fall zu tun ist.

Ablauf

Schritt 1: Thema wählen und Drehbuch schreiben (Welche Musik? Bilder? Text?) , Locations aussuchen

Schritt 2: Alles schriftlich festhalten/dokumentieren, anschließend mit der Lehrperson besprechen

Schritt 3: Ausstattung organisieren, Bilder, Musik, Equipment mitbringen & Filmen

Schritt 4: Aufnahme und Schnitt des Films

Schritt 5: Musik und Soundeffekte einbetten

Abbildung 2: möglicher Ablauf

Um Diskussionsthemen im Nachhinein zu verhindern haben wir uns dazu entschieden, dass die Ideen, welche die Schüler und Schülerinnen haben, bereits vor dem Drehbeginn mit der Lehrperson abgesprochen werden, damit unangenehme Überraschungen vermieden werden können.

Nachdem geklärt wurde, wie die einzelnen Schüler und Schülerinnen bzw. die verschiedenen Gruppen vorgehen werden und die jeweiligen Konzepte schriftlich festgehalten wurden, mussten wir den Schülern und Schülerinnen schlussendlich, aufgrund zeitlicher Einschränkungen einen Zeitrahmen von vier Wochen vorgeben, bevor die Dreharbeiten für die Selbstmotivationsvideos starteten.

Als Lehrperson muss man sich natürlich Gedanken machen, wie viel Zeit und Schulstunden man den Schüler und Schülerinnen für dieses Projekt zur Verfügung stellen will bzw. kann. In unserem Fall hatte die Klasse in dem Fach „Kommunikations- und Mediendesign“ vier Wochen lang, je 2 Wochenstunden, Zeit, um das Projekt zu vervollständigen, wobei eine Gruppe zusätzlich außerschulisch an dem Projekt arbeiten musste. Die meisten Gruppen wurden zeitgerecht in der letzten Stunde, in der noch gearbeitet werden durfte, fertig. Man muss sich also bewusst sein, dass dieses Projekt einen gewissen Zeitaufwand benötigt, wobei die Videos in unserem Fall von sehr hoher Qualität waren, da die Klasse durch die Schulspezialisierung ein höheres Niveau in Bezug auf Videoaufnahmen und Schnitt an den Tag legen.

1.3 Videoaufnahmen und Bearbeitung

Während des Projektes waren wir innerhalb der Stunden immer anwesend, falls die Schüler und Schülerinnen Hilfe benötigten. Wie sich herausgestellt hat, haben sich viele Konzepte und Ideen während der Videoaufnahmen leicht oder ganz verändert, da sich viele verschiedene Überlegungen im Nachhinein herauskristallisiert haben. Einige Schüler und Schülerinnen hatten am Anfang des Projektes damit zu kämpfen, dass ihnen die nötige Idee und der Einfallsreichtum dafür gefehlt hat, was sie wirklich von Herzen motiviert. Spätestens bei den Drehaufnahmen hat sich dies jedoch, mit Ausnahme einer Gruppe, verändert und die Schüler und Schülerinnen hatten ein klares Ziel vor Augen und konnten in den einzelnen Gruppen ihre Fantasie ausleben und hatten verschiedene Vorstellungen vom Endergebnis.

Dies war für uns persönlich eine sehr wertvolle Erfahrung, da die Schüler und Schülerinnen nicht an eine Vorgehensweise gebunden waren, hatte jede Gruppe seine eigene Herangehensweise, wodurch ganz individuelle Aufnahmen und Videos entstanden sind.

Die Gruppen waren für ihre Aufnahmen an den verschiedensten Orten unterwegs, wie Parks und Seen etc. Während sich eine Gruppe beispielsweise mit motivierenden Sprüchen beschäftigte, war eine andere Gruppe der Meinung, dass ihre Freunde sie am meisten motivieren, so war es ihnen wichtig, dass sie sich in ihrem Video selbst in den Mittelpunkt stellen.

Als die eigentlichen Videoaufnahmen beendet waren, ging es zum Schnitt bzw. der Nachbearbeitung. Die Schüler und Schülerinnen zeigten hier große Kreativität und arbeiteten teilweise auch mit Effektprogrammen, um das Video etwas aufzufrischen.

Die Klasse war bis zum Ende des Projekts motiviert, das war daran zu merken, dass es den einzelnen Gruppen wichtig war, dass dieses Video sie selbst präsentiert und nur die besten Aufnahmen mit modernen Effekten im Endergebnis gezeigt werden.

Nachdem auch die Schnittarbeiten beendet waren, gaben wir den Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit, ihr Projekt vor der Klasse zu präsentieren und ihre eigene kleine Geschichte dahinter zu teilen und das ganze Projekt zu reflektieren. Es war unglaublich aufschlussreich und spannend, die Schüler und Schülerinnen bei einem ganz individuellen Prozess zu beobachten und auch für die Klasse war es eine neue Erfahrung.

Wir haben die Klasse im Nachhinein darum gebeten, eine kleine Reflexion über das Projekt zu schreiben damit wir sehen, inwieweit ihnen dieses Projekt weitergeholfen hat bzw. ob sie die Videos in Zukunft auch verwendet werden. Genaueres wird zum Feedback wird in Kapitel 4 behandelt.

2 Lehrplanbezug

Unsere Intention bei diesem Projekt ist, dass die Schüler und Schülerinnen die folgenden Kompetenzen des Lehrplans verfestigen:

- „Ich kann digitale Medien in Form von Text, Ton, Bildern und Filmen sachgerecht bearbeiten, produzieren und publizieren. [...]
- Ich kann Arbeitsergebnisse zusammenstellen und multimedial präsentieren. [...]
- Ich kann Standardsoftware zur schriftlichen Korrespondenz, zur Dokumentation, zur Publikation von Arbeiten, zur multimedialen Präsentation sowie zur Kommunikation sicher anwenden.“ (Digitale Kompetenzen informatische Bildung, 2018)

Die Durchführung dieses Projektes hat sich als zielführend erwiesen. Die fertiggestellten Videos bestätigen dies.

3 Didaktischer Bezug des Projekts

„Demotivation, Aggressionen und Schülerfrust“ kommen aufgrund eines zu hohen Anteils an Fremdbestimmung und der Selbstwertproblematik, also dass persönliche Wertschätzung in der Schule an die Leistungsbereitschaft und -fähigkeit gebunden ist, zustande (Schratz & Weiser, 2002, S. 36-47). Daher war es für uns wichtig, den Schülern und Schülerinnen ausreichend Freiraum zum aktiven und selbstständigen Handeln zu schaffen. Wir haben ihnen so wenig Eckpunkte wie möglich vorgegeben. Die Schüler und Schülerinnen haben sich selbst in Teams zusammengefunden, ein Thema ausgewählt und anschließend in der Gruppe beschlossen wie sie zu arbeiten beginnen, sowie wo und wann sie ihre Dreharbeiten erledigen werden. Wir gaben ihnen lediglich Inputs, die von der ersten allgemeinen Ideen des Motivationsvideos, bis hin zu konkreten Umsetzungsvorschlägen reichten.

Die fünf Lerndimensionen

In unserem Projekt sind die fünf Lerndimensionen, wie im Text „Dimensionen für die Entwicklung von Unterrichtsqualität“ beschrieben, optimal ineinandergefügt worden.

Die Wissensdimension war gefragt, denn die Schüler und Schülerinnen mussten ihr bisher, im Unterrichtsfach „Mediendesign“ gesammeltes und aufgenommenes Wissen, reproduzieren und anwenden. Wir erhielten die Motivation und Spannung, indem sich die Schüler und Schülerinnen mit sich selbst auseinandersetzen mussten, um überhaupt zu wissen, was sie persönlich motiviert. Wir baten die Schüler und Schülerinnen sich mit folgenden Fragen auseinanderzusetzen: Was motiviert mich? Im weitesten Sinne: Welche Interessen habe ich? Was ist mein persönliches „Warum“? Welche Ziele habe ich in meinem Leben?

Die Anwendungsdimension wurde gefördert, indem die Schüler und Schülerinnen sich zusätzlichen Lehrstoff selbst aneigneten, durch die Motivation, die sie hatten für sich selbst ein ordentliches und vorzeigbares Motivationsvideo zu gestalten. Sie haben also Wissenszugänge aktiv genutzt und es geschafft in der heutigen Informationsflut, das für sie relevante Wissen herauszupicken.

Die Erkenntnisdimension wurde gefördert, indem wir die Entdeckungs- und Lernlust der Schüler und Schülerinnen gefördert haben und Bedingungen schafften, in denen sich die ursprüngliche Neugier und Entdeckungsfreude, die laut reformpädagogischen Ansätzen jedem Menschen zugrunde liegen, entfalten konnten. Sie haben sich selbstständig ein eigenes Produkt erarbeitet.

Die persönliche Dimension wurde weiterentwickelt, durch viele persönliche Entscheidungsspielräume wie beispielsweise Einzel- oder Gruppenarbeit und die freie Wahl des für sie relevanten Themas. Die Schüler und Schülerinnen mussten sich mit den eigenen Lernfortschritten auseinandersetzen und ihr Zeitmanagement im Auge behalten, um termingerecht fertig zu werden.

Die soziale Dimension und somit auch die sprachlichen Kompetenzen der Schüler und Schülerinnen wurde gefördert, indem sich die Gruppen immer wieder austauschten, verabredeten und zusammen den Ablauf planten. Diese Aufgabe setzt bereits ein gewisses Maß der Softskills, Flexibilität und Organisation, voraus (vgl. Schratz & Weiser, 2002, S. 36-47).

4 Persönlichkeitsentwicklung und Interessenbildung

Einer der Hintergründe für das Projekt war, wie oben bereits erwähnt, dass sich die Schüler und Schülerinnen, der zweiten Klasse der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe, mit sich selbst auseinandersetzen, um zu wissen was sie persönlich motiviert. Die Schüler und Schülerinnen des Projekts waren im Alter von circa 16 Jahren. Dies bedeutet, dass die Interessenentwicklung der Projektteilnehmer und Projektteilnehmerinnen noch nicht abgeschlossen war, denn im Jugendalter beginnt man erst seine künftige Position in der Gesellschaft zu reflektieren. Auf Grund der Selbstwahrnehmung seiner Fähigkeiten, sowie schichtspezifischen Selbstkonzepten werden Interessensgebiete eingegrenzt. Die Interessensentwicklung ist dann abgeschlossen, wenn man anhand der Interessen erkennen kann, welches Bild eine Person von sich selbst hat und somit Persönlichkeitszuschreibungen möglich sind (vgl. Krapp & Hascher, 2014, S. 266f.).

5 Intrinsische und extrinsische Motivation

Anhand des fertigen Produkts, also des Lernvideos und des Feedbacks, um welches wir die Schüler und Schülerinnen baten, konnte man gut erkennen, welche der Gruppen intrinsisch, also von innen heraus und welche extrinsisch, also von außen kommend, motiviert waren. Jene Gruppen, die einen eigenen Sinn in der Aufgabenstellung fanden und den Weg als Ziel betrachteten, hatten mehr Spaß an der Arbeit und erzielten schlussendlich auch das bessere Ergebnis.

6 Feedback und Verbesserungsvorschläge

Das Feedback zweier Schülerinnen bestätigt meine Annahme, dass es in dem Alter der Schüler und Schülerinnen nicht allzu einfach ist, zu wissen was einen wirklich motiviert. Sie schrieben: „Es war (...) schwer ein gutes Thema zu finden, weil wir nicht wussten was uns motiviert.“ (Sophia, Deborah, 2018, Reflexion des Projekts)

Im Nachhinein fragte ich mich, wie wir diesen Schülerinnen hätten helfen können sich selbst zu finden. Daraufhin stieß ich auf einen Text bzw. einen Tagungsbericht eines Vor-

trags von Alfried Längle, der anschaulich erklärt, von welchen „Strebungen“ die personal-existentialen Grundmotivation ausgeht. Die erste Strebung ist die Seinsfrage, danach kommt die Wertfrage, dann die Rechtfertigungsfrage und schlussendlich die Sinnfrage der Existenz.

Im Falle dieser beiden jugendlichen Mädchen, hätte man bei der Seinsfrage ansetzen müssen, denn die Pubertät bzw. die Jugendzeit ist „geprägt durch die Spannung zwischen Anpassung und Abgrenzung im Rahmen der Selbstfindung.“ Diese Spannung lässt sich dadurch Begründen, dass der Mensch „frei für Offenheit und Austausch [...] aber zugleich gebunden an sich selbst“ ist, denn er muss sich selbst in gewisser Weise treu bleiben. Dies lässt sich am besten in der Peer-Group üben. Es drängte sich mir die Vermutung auf, dass die Schülerinnen sich schlussendlich doch nicht trauten ihr „Selbst“ zu behaupten, denn unser Besuch mitten in den Arbeiten, hat gezeigt, dass die Beiden motiviert waren und uns gar nicht verraten wollten, welche Idee sie gerade verfolgen. Daher war es für uns nicht erkennbar, dass sie Hilfe oder weitere Denkanstöße benötigten.

Sie haben uns aber mit diesem Feedback offengelegt, dass sie sich selbst noch nicht gefunden haben. Bei einer Wiederholung eines solchen Projektes, würde ich den Schülern und Schülerinnen von vorne herein folgende Fragen von Längle als Hilfestellung anbieten:

- „Habe ich schon einmal darüber gestaunt, daß es mich gibt? Gerade mich – hier, in dieser Welt? Und in dieser Zeit, nicht im letzten Jahrhundert und nicht im nächsten! – Gestaunt, weil ich merkte, daß ich es nicht verstehen kann, daß es mich gibt? Weil ich merkte, daß ich genau so gut nicht sein könnte?“
- Nehme ich mir den Raum für mich selber? Nehme ich mir Raum für das, was mir wichtig ist? Oder bin ich immer wieder beschäftigt mit dem, was getan werden muß und das Wichtige kommt immer zuletzt? – Gebe ich mir Raum für das, was ich fühle? – Verteidige ich meinen Raum für meine Meinung, meine Überzeugung, meine Wahrheit, meine Liebe?
- Wo gibt man mir Raum, wo läßt man mich sein? Wo bin ich geborgen? - Bin ich in mir geborgen, kann ich bei mir sein? Kann ich es selber: mich sein lassen, meine Gefühle, Ängste, Freuden, Triebe? Oder muß ich mich bekämpfen, verbergen, überspielen, abwerten, leugnen? - Wo kann ich sein, wo bin ich angenommen? - Wo ist meine Heimat?“ (Längle, 1992, S. 23)

Letztendlich muss jedoch jeder von uns seine Motivationsgründe aus sich selbst herausbringen und formen. Keiner kann uns das abnehmen. Ich hoffe die Aufgabe war zumindest ein Anstoß und regte eine Bewusstwerdung der beiden Schülerinnen an, sich ausgiebiger mit ihrem eigenen Sein, mit ihrem Warum und ihren Vorstellungen des Lebens zu beschäftigen. (Längle, 1992, S. 20)

Aber es gab auch Rückmeldungen, die deutlich machten, dass die Schüler und Schülerinnen viel Spaß bei der Umsetzung hatten und sich sogar über ihr derzeitiges Wissen hinaus informierten, um ein tolles Endergebnis zu erzielen. Die Schüler und Schülerinnen waren beim Projekt selbst so motiviert, dass sie Arbeiten ablieferten, die über den erwünschten Kompetenzzuwachs hinausgingen. Wie beispielsweise die vierer Gruppe, die uns als Feedback folgende Zeilen zukommen ließ:

„Persönlich haben wir ein sehr positives Gefühl während des gesamten Projektes gehabt. Wir finden, dass sich das Video sehen lassen kann, da wir unsere Motivation sehr gut rübergebracht haben!“

Oder eine zweier Gruppe, die differenziert darlegte, wie sich die Dreharbeiten von den theoretischen Gedankengängen bis zur Praxis veränderten:

„(...) Wir hatten viel Spaß beim Dreh und bekamen von einem Klassenkameraden die Unterstützung für das Filmen. Schlussendlich war unser Thema nicht mehr hauptsächlich Sommer, sondern unsere Freundschaft die uns motiviert weiter die Schule zu besuchen und durch zu beißen. (...) Beim Schneiden haben wir uns eine passende Hintergrundmusik ausgewählt und versucht Übergänge einzubringen. Leider blieb es bei den Standardübergängen. Dazu spielten wir mit der Farbe und machten ein paar Szenen Schwarz-Weiß um ihr mehr Tiefe zu verleihen. Zuletzt wurde der Text eingefügt.“ (Marie, Merry, 2018, Reflexion des Projekts)

Diese Gruppe war zusätzlich zur der im Unterricht zur Verfügung gestellten Zeit, auch in ihrer Freizeit unterwegs. Das macht deutlich, wie motiviert und selbstständig sie agiert haben und das beeinflusste auch das Endergebnis.

7 Fazit

Zusammenfassend kann man sagen, dass wir ein sehr wichtiges und wertvolles Projekt durchgeführt haben, dass sehr zur persönlichen Entwicklung der Schüler und Schülerinnen beitragen kann. Auch für uns war dies die erste Durchführung eines solchen Projektes. Wie unter dem Punkt Feedback und Verbesserungsvorschläge erläutert, gab es Hindernisse, die es zu bewältigen galt und auch im Nachhinein noch „Aha-Effekte“ was man noch hätte anders bzw. besser machen können. Trotzdem sind wir sehr zufrieden mit dem Ausgang unseres Projektes und können ein Solches nur bestens weiterempfehlen.

Literaturverzeichnis

Digitale Kompetenzen informatische Bildung (2018): Digi.komp12. Verfügbar unter:

<https://digikomp.at/index.php?id=585&L=0>.

(2018-05-20, 11:49 UTC)

Hug, T. (2012). Storytelling – EDU: Educational - Digital – Unlimited? Seminar.Net, 8(1). Retrieved from <https://journals.hioa.no/index.php/seminar/article/view/2400>, S. 17 -19

Krapp A. & Hascher T. (2014): Theorien der Lern- und Leistungsmotivation. In: Ahnert L. (Hrsg.): Theorien in der Entwicklungspsychologie. Berlin Heidelberg: Springer Verlag.

Längle A., (1992): Was bewegt den Menschen? Die existentielle Motivation der Person. In: <http://laengle.com/downloads/GM%201999.pdf>. S. 18 – 19.

Vortrag beruht auf: Frankl V. (1984): Der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie. Bern: Huber.

(2018-06-09, 14:22 UTC)

Mathys-Parnreiter, Simone: Zur EU-Konsultation Urheberrecht: Es betrifft uns alle. Ausgabe 1. In: <http://www.medienimpulse.at/articles/view/626>, 05.03.2015.

Schratz M., Weiser B. (2002): Dimension für die Entwicklung der Qualität von Unterricht. In: Journal für Schulentwicklung. Heft 4. S.36-47. Studien Verlag.

Unveröffentlichte Quellen – Feedback

Marie K., Merry H. (2018): Reflexion des Projekts. Innsbruck. Ferrari: Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe mit dem Schwerpunkt Mediendesign.

Sebastian, Liam, Sarah, Lisa (2018): Reflexion des Projekts. Innsbruck. Ferrari: Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe mit dem Schwerpunkt Mediendesign.

Sophia, Deborah (2018): Reflexion des Projekts. Innsbruck. Ferrari: Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe mit dem Schwerpunkt Mediendesign.